

Entwicklung von Forschungsmethoden und Persönlichkeitsstruktur Heinrich Schliemanns in Freundschaft und in Auseinandersetzung mit Rudolf Virchow und der Berliner Akademie

Joachim Herrmann

Die Gründung der Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte und der von ihr herausgegebenen *Zeitschrift für Ethnologie* im Jahre 1869 in Berlin eröffnete eine neue Epoche der historisch-archäologisch-anthropologischen und ethnographischen Forschung im deutschen Sprachgebiet, insbesondere in Berlin. Hauptsächlicher Initiator und Beförderer dieser Forschungen war der Mediziner, Anthropologe und - seit den sechziger Jahren - Urgeschichtsforscher und Archäologe Rudolf Virchow. 1873 wurde er wegen seiner medizinisch-naturwissenschaftlichen Verdienste in die Berliner Akademie gewählt.¹

Am 24. Juni 1875 hatte Sir William E. Gladstone, zeitweise Premierminister Großbritanniens, Schliemanns Vortrag über die Troja-Arbeiten in der Society of Antiquaries of London eingeführt und die Diskussion geleitet.² Er bestärkte Schliemann darin, nach der ersten Grabungskampagne in Troja vergleichbare Fundmaterialien, wie sie in Troja entdeckt worden waren, weiträumig zu studieren und empfahl ihm, unbedingt Rudolf Virchow in Berlin aufzusuchen. Schliemann folgte diesem Rat und erschien an einem der letzten Augusttage 1875 im Hause Virchows, um sich mit diesem über die "Gesichtsturnen", die sowohl in Troja als auch im Pommern vorkamen und über die Virchow gerade geschrieben hatte, zu unterhalten. "Das war der Anfang unserer Bekanntschaft, die seitdem zu einer innigen Freundschaft geworden ist", bemerkte Virchow in einem Nachruf auf Schliemann am 3. Januar 1891.³

Die Interessen Virchows an der Erforschung un-

bekannter Epochen der Weltgeschichte trafen sich teilweise mit denen Schliemanns, und es entwickelten sich, vor allem seit dem Besuch von Virchow in Troja im Jahre 1879, eine enge wissenschaftliche Zusammenarbeit und zeitweise freundschaftliche Beziehungen. Über 600 Briefe, die aus der Korrespondenz zwischen beiden aus den Jahren 1879-1890 erhalten sind, erlauben einen Einblick in die wechselnde Intensität und die außerordentliche Bedeutung der Beziehungen beider Wissenschaftler für die Entwicklung neuer wissenschaftlicher Methoden und deren Anwendung. Gleichfalls eröffnet diese Korrespondenz den Zugang zu Charaktereigenschaften und Persönlichkeitsstrukturen sowie Problemen der Intimsphäre von Heinrich Schliemann und seiner 29 Jahre jüngeren Gattin Sophia.

In den letzten Augusttagen 1875 begannen also die wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Virchow und Schliemann. Virchow war offensichtlich von den Leistungen Schliemanns beeindruckt. Bereits am 21. Oktober 1876 verlas er erstmals in einer Sitzung der "Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte" einen Briefbericht Schliemanns über die Ausgrabungen in Tiryns und Mykene⁴ und 1877 erwirkte er Schliemanns Aufnahme in die "Deutsche Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte".⁵ Dennoch betrieb Virchow vor 1879 die Entwicklung wissenschaftlicher Beziehungen zu Schliemann nicht besonders und strebte persönliche Beziehungen wohl nicht an. Aus der Zeit vor 1879 sind nur 3 Briefe Schliemanns an Virchow und 1 Brief Virchows an Schliemann erhalten.

1. Andree 1976-1986; Ackerknecht 1957; Herrmann und Maaß (Hrsg.) 1990.
2. *Minute Book* 44 (24 May 1870 to 14. Febr. 1878), 340; Herrmann 1990a, 47.
3. Virchow 1981, 212.

4. Schliemann 1876, 206 f.

5. Abdruck des entsprechenden Diploms im Ausstellungskatalog *Troja* (Athen 1985) S. 96. Das Original befindet sich im Schliemann-Archiv der Gennadius-Library in Athen.

Die Brücke zu den Arbeiten Schliemanns bildete zunächst nicht Troja, sondern es waren die Schädel und Skelettreste aus Mykene. Schliemann bot sie Virchow zur Untersuchung an, lud Virchow auch nach Mykene ein, Virchow jedoch fand nicht die Zeit für eine solche Reise.⁶

Eine mit weitreichenden Zielstellungen verbundene neue Grundlage erhielten die Beziehungen zwischen Virchow und Schliemann erst 1879 während der 2. Grabungskampagne in Troja (September 1878 bis Juli 1879). Von März bis Mai 1879 nahm Virchow an den Ausgrabungen in Troja teil und betrieb die "Landeskunde der Troas".⁷ Während des Aufenthaltes in Troja haben Schliemann und Virchow die Troja-Stratigraphie diskutiert, die Schichten Troja I - Troja VII benannt und deren Charakterisierung versucht. Virchow veranlaßte die Entnahme von Kornproben aus den verschiedenen Schichten, darunter aus Schicht Troja II. Die Dokumentation war so genau, daß durch 100 Jahre später im Berliner C14-Laboratorium vorgenommene Radiocarbonmessungen der Schichten Daten zugeordnet werden konnten.⁸ Die Ergebnisse der gemeinsamen Analysen ließen den Plan einer neuen Troja-Publikation reifen und bildeten eine wesentliche Grundlage für *Ilios. Stadt und Land der Trojaner*, das Schliemann in den Jahren 1879/80 verfaßte. Während der Drucklegung hielt er sich von Mai bis September 1880 in Leipzig auf und diskutierte auf der Grundlage der Druckfahnen nochmals mit Virchow unterschiedliche Sachfragen und methodische Probleme.⁹ Virchow schrieb schließlich in der Nacht vom 10. zum 11. September 1880 die "Vorrede" zu diesem Werk, das Schliemann seinerseits Virchow zueignete: "Meinem verehrten Freund und eifrigen Mitarbeiter in den Trümmern Trojas, Rudolf Virchow, widme ich dieses Werk in dankbarer Anerkennung der mir von ihm gewährten Hilfe und Aufmunterung in meinen Forschungen, und in froher Erinnerung der mit ihm in Ilios verlebten glücklichen Tage".

Virchow sah seit 1879 in der Verbindung zu Schliemann, der über finanzielle Mittel zur großzügigen archäologischen Feldforschung verfügte, eine Mö-

glichkeit, mehrere seiner eigenen wissenschaftlichen Anliegen zu verfolgen, Thesen zu überprüfen und methodische Neuansätze zu gewinnen. Zwischen Virchow und Schliemann wurden eine Vielzahl von Fragen diskutiert und dabei für die empirische Forschung entsprechende Ansätze erarbeitet. Im Rahmen dieses Beitrages können nur einige wenige herausgehoben werden.

Breitesten Raum nahm das Zusammenwirken von philologisch-historischen Disziplinen und verschiedenen naturwissenschaftlichen Disziplinen in der archäologischen Forschung ein mit dem Ziel, zu weiterführenden historisch-kulturgeschichtlichen Erkenntnissen zu gelangen. Schliemann wollte sich, wie er gelegentlich schrieb, "mit einem Generalstabe von Naturforschern, Architekten und Archäologen umgeben",¹⁰ und bereits 1877 machte er Virchow den Vorwurf, daß durch sein Fernbleiben von Mykene eine große Masse an möglichen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen verlorengegangen sei.¹¹ Virchow veranlaßte mannigfache naturwissenschaftliche Analysen zur Metallurgie, Mineralogie, Botanik, Zoologie, Klimatologie, Geographie bzw. führte solche - zur Anthropologie und Landeskunde - selbst aus. Vor dem Zusammenwirken von Schliemann und Virchow gab es eine derartige interdisziplinäre Gemeinschaftsarbeit in der archäologisch-kulturhistorischen Forschung nicht. Erst mehr als zwei Generationen danach, seit der Mitte des 20. Jh., erreichte sie an ausgewählten Projekten vergleichbaren Umfang und - entsprechend den Forschungsfortschritten in den einzelnen Disziplinen - neue Qualitäten.

Von Virchow und Schliemann wurden gleichermaßen die stratigraphischen Methoden als Grundlage archäologischer Forschung angesehen und entsprechend gründlich ausgearbeitet. In Mitteleuropa fehlten Virchow Mittel und Objekte, um diese Methode in großem Rahmen anzuwenden. Dennoch konnte er aufgrund stratigraphischer Analysen bereits um 1870 erstmals bronzezeitliche, slawische und frühdeutsche Burganlagen und entsprechende Burgenhorizonte unterscheiden.¹² Schliemann hatte sich während seiner Studien in Paris zwischen 1866 und 1868 wohl notwendige Grundkenntnisse über die stratigra-

6. Herrmann und Maaß (Hrsg.) 1990, Brief Nr. 2.

7. Herrmann und Maaß (Hrsg.) 1990, Briefe Nr. 5 - 16; 29, 44.

8. *Ebenda*, Brief Nr. 172; Quitta 1981, 21-29 Vgl. auch die Tabelle in Herrmann 1990a, 72 f.

9. Herrmann und Maaß (Hrsg.) 1990, Briefe Nr. 122-181.

10. *Ebenda*, Brief Nr. 541.

11. *Ebenda*, Brief Nr. 3.

12. Herrmann 1962.

phische Methode angeeignet. In seiner zur Promotion eingereichten Untersuchung *Ithaque, le Péloponnèse, Troie. Recherches archéologiques* (Paris 1869) berief er sich erstmals auf stratigraphische Befunde in den von ihm u.a. in der Troas durchgeführten archäologischen Sondagen. Sowohl Virchow als auch Schliemann gingen davon aus, daß stratigraphische Analysen vom anstehenden Boden ausgehen müßten. Die wissenschaftliche Benennung der Schichten erfolgte daher entgegen dem Gang der Ausgrabung. Troja I war die unterste Schicht, obwohl sie erst zuletzt von der Ausgrabung erreicht wurde. Hilfsbezeichnungen und Koordinatenzuordnungen erlaubten die später (1880) erfolgte Zuordnung zur realen Abfolge der Siedlungs- bzw. Burgschichten. Es gab zwischen Virchow und Schliemann 1879 in Troja offensichtlich keine besonderen methodischen Differenzen bei der Schichtendiskussion.¹³

Die komparative Archäologie beruhte im wesentlichen auf typologischen Einzelvergleichen. Schliemann ging entsprechend vor und kam zu Ergebnissen, die einer Prüfung nicht standhielten. Virchow kritisierte das isolationistisch-typologische Vorgehen von Schliemann und entwickelte die Auffassung von der Komplexität als Grundlage komparativer Archäologie, der Rekonstruktion kultureller Diffusion und der ethnischen Deutung.¹⁴

Breiten Raum widmete Virchow der anthropologischen Untersuchung und den Erörterungen von anthropologischen Typen, Formenkreisen und Rassen. Er veröffentlichte die Ergebnisse in den Berliner Akademieschriften und in der Zeitschrift für Ethnologie; und Schliemann nahm sie in seine Werke auf.

Die empirischen und methodischen Untersuchungen Schliemanns und Virchows waren letzten Endes auf historisch-kulturelle Fragestellungen gerichtet. Schliemann ging es zunächst sehr einseitig um die Welt Homers. Virchow betrachtete die Aufgabe ihrer Zusammenarbeit von Anfang an in größeren Zusammenhängen. Er hatte die asiatisch-europäischen bzw. die mittelmeerlandisch-zentraleuropäischen geschichtlich-kulturellen Beziehungen in frühgriechischer und vorgriechischer Zeit im Blick. Im Verlauf von reichlich 10 Jahren gelang es, diese Absicht in ersten Umrissen zu verwirklichen, während Schliemann die

konkrete Zielstellung der historischen Identifikation nicht erreichte und nicht erreichen konnte. Eine gewisse Sprunghaftigkeit in der Interpretation, Überempfindlichkeit gegenüber anderen Auffassungen, vorschnelle Deutungen, die dann unter dem Druck der Tatsachen zurückgenommen werden mußten (z.B. die voreilige Zuweisung des großen Schatzes an Priamos), ergaben sich aus der unzureichenden methodischen Reife historischen Denkens bei Schliemann. Virchow kam mehrfach darauf zurück. Als Schliemann ihn z.B. aufforderte, seinem Buch *Troja. Ergebnisse meiner neuesten Ausgrabungen* (Leipzig 1883/84) einen "Anhang" beizufügen, hielt er sich zunächst wegen anderweitigen Belastungen zurück und "andererseits verändert sich bei Ihnen jedesmal so viel an der tatsächlichen und interpretativen Darstellung ... Bei dem Gedanken, unter diesen Umständen einen Anhang zu schreiben, wirbelt es mir einigermassen im Kopfe".¹⁵

Ein ständiges Spannungsfeld zwischen Schliemann und Virchow bestand zu Fragen der Ethik, Moral und Verantwortung des Wissenschaftlers in der Forschung, in der persönlichen Haltung gegenüber Forschern und Allgemeinheit. Ohne Zweifel waren Virchow und Schliemann auf Geltung in der Wissenschaft und in der Öffentlichkeit bedacht. Beide waren eitel und empfindlich. Diese vergleichbaren Charakterzüge hatten jedoch verschiedenen Ursprung. Virchow hatte sie ausgebildet in der wissenschaftlichen Arbeit, in Auseinandersetzung mit widrigen sozialpolitischen Verhältnissen, schließlich im aktiven politischen bzw. sozialpolitischen Engagement. Schliemann hingegen prägte der auf Kaufmännischer Tüchtigkeit beruhende steile Aufstieg vom mittellosen Krämerburschen zum Millionär. Dieses Handelsvermögen brachte er in seinen Weg in die Wissenschaft ein und setzte es wohl abgewogen und geltungssüchtig für seine wissenschaftlichen Ziele ein. Daraus ergaben sich mehrfach Auseinandersetzungen, Abkühlungen und selbst Brüche in den Beziehungen zwischen Schliemann und Virchow. Wenn die z.T. schwerwiegenden Differenzen dennoch immer wieder ausgeglichen wurden, dann aus der Einsicht, wechselseitig aufeinander angewiesen zu sein. Die ersten Komplikationen traten bereits

13. Herrmann und Maaß (Hrsg.) 1990, Briefe Nr. 113.

14. *Ebenda*, Briefe Nr. 365, 366.

15. *Ebenda*, Brief Nr. 363; vgl. auch die Gedächtnisrede Vir-

chows auf Schliemann am 1. März 1891 - wiederabgedruckt bei Herrmann 1990a, Anhang 7.

1879/80 im Zusammenhang mit Virchows Akademieberichten über seine Arbeiten in der Troas auf. Virchow verwahrte sich gegen "Drohungen" von Seiten Schliemanns und ließ diesen wissen, daß er angesichts seines Verhaltens die Zusammenarbeit aufgeben werde.¹⁶ Bereits 1879 hatte Schliemann Virchow völlig an sich zu binden versucht. Als Virchow Ende 1882 schwer erkrankt war, schrieb Schliemann an Frau Rosa Virchow am 24. November: Virchow möge, wie bereits im April 1879 angeboten, "alle bisherigen Geschäfte über den Haufen ... werfen, fortan mein Mitarbeiter ... werden um ein Honorar, welches dem Verdienste, den er aus seinen bisherigen Arbeiten bezog, gleich sein soll...".¹⁷

Auf der 16. Allgemeinen Versammlung der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte in Karlsruhe vom 6.-9. August 1885 fühlte sich Schliemann während des Banketts durch Virchow zurückgesetzt. Am 13. August kündigte er Virchow daraufhin die Beziehungen auf: "Alles, was meiner Frau und mir somit zu tun übrig bleibt, ist für dies Leben Abschied von Ihnen zu nehmen".¹⁸ Die Korrespondenz um diesen Bruch, die Darstellung der Umstände, unter denen er zustande kam, und der Bestrebungen im Frühjahr 1886, die Beziehungen wieder aufzunehmen, ist vollständig genug, um Gründe und Motivationen, sachliche und chronologische Zusammenhänge zu rekonstruieren.¹⁹

Zu den Ambitionen Schliemanns - ausgesprochen, bevor er überhaupt in der Wissenschaft Fuß gefaßt hatte - gehörte der Erwerb von Mitgliedschaften und Positionen in Gelehrtenvereinigungen. Nach der ersten Grabungskampagne in Troja hatte er zunächst in England Anerkennung gefunden, 1877 dank Virchow auch in der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft. Die Fachgelehrten Berlins dagegen zeigten Desinteresse bzw. schroffe Ablehnung der Arbeitsergebnisse von Schliemann. Vermittler zu Berliner Gelehrtenkreisen wurde Virchow, die goldene Brücke, die Schliemann auslegte, war die Übergabe der trojanischen Sammlung, eingeschlossen den "Schatz des Priamos" an die Königlich-Preußischen Museen

zu Anfang des Jahres 1881. Schliemann hatte verschiedene Wünsche auf Anerkennung dieser "Schenkungen" durch Ordensverleihungen und Ehrungen. "Auch glaube ich es zu verdienen", schrieb er am 20. Januar 1881 an Virchow, "daß mich die Berliner Akademie zum korrespondierenden Mitglied macht...".²⁰ Am 25. Dezember 1882, nachdem Schliemann diese Erwartung erneut geäußert hatte, erläuterte Virchow ihm die Situation: "Der Vorschlag zu ihrer Ernennung müßte also von der philosophisch-historischen Klasse ausgehen, zu der ich nicht gehöre. Sie kennen ja die Herren und wissen, was es gekostet hat, ihren Widerspruch überhaupt zurückzudrängen...".²¹ Im Antwortbrief vom 2. Januar 1883 geht Schliemann nochmals darauf ein und stellt fest, daß ihm "die Berliner Akademie stets den Hintern zugekehrt hält".²²

Über die Forschungen Schliemanns und deren Ergebnisse und über gemeinsame Arbeiten wurde in der Berliner Akademie von Virchow, Mitglied der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse, gesprochen. Erst im Herbst 1889 fanden sich die philosophisch-historische Klasse, durch Vermittlung Virchows, und schließlich das Plenum der Akademie zu Erörterungen über die Troja-Forschungen Schliemanns im Zusammenhang mit dem sogenannten Bötticher-Streit bereit. Am 8. November 1889 kann Virchow an Schliemann schreiben: "Verehrter Freund! Es ist gekommen, wie ich vermutet hatte. Die Akademie hat gestern in ihrer Gesamtsitzung den Bericht der philosophisch-historischen Klasse entgegengenommen und eine Stunde lang darüber debattiert. Alle großen Naturforscher (Helmholtz, du Bois-Reymond, Siemens usw.) waren auf Ihrer Seite...".²³ Schliemann hatte um die Entsendung des Majors Steffen als "Delegierten" der Akademie zur Bötticherkonferenz ersucht. Das traf auf Widerstand. Virchow vermittelte derart, "daß die Akademie dahin wirken möge, daß Major Steffen zum Zwecke der Teilnahme an Ihren Ausgrabungen beurlaubt werde". Schliemann telegraphierte am 15. November an Virchow "Accepte solution. Schliemann". Im März 1890 nahm Virchow selbst an der zweiten "Bötticherkonferenz" in Troja teil.²⁴

16. Herrmann und Maaß (Hrsg.) 1990, Brief Nr. 106; vgl. auch Briefe Nr. 91, 98-113.

17. *Ebenda*, Brief Nr. 324.

18. *Ebenda*, Brief Nr. 475.

19. Herrmann, Einleitung, zu Herrmann und Maaß (Hrsg.) 1990 mit ausführlicher Diskussion.

20. Herrmann und Maaß (Hrsg.) 1990, Nr. 205; sowie Her-

rmann 1990b.

21. *Ebenda*, Brief Nr. 327.

22. *Ebenda*, Brief Nr. 329.

23. *Ebenda*, Brief Nr. 552.

24. Herrmann und Maaß (Hrsg.) 1990, Briefe Nr. 555, 556; sowie Herrmann 1990b.

Letzten Endes konnten sich auch Gelehrte der Berliner Akademie, darunter der klassische Archäologe und damalige Sekretar der philosophisch-historischen Klasse Ernst Curtius, der wissenschaftlichen Leistung Schliemanns nicht verschließen. Am 1. März 1891 würdigte er nach Virchow das Lebenswerk Schliemanns: "Es gab eine Zeit der Büchergelehrsamkeit, welche sich im Studierzimmer abschloß,

namentlich in Fragen der Altertumskunde. Aber das ist gerade das hohe Verdienst unseres Schliemann, daß er wesentlich dazu beigetragen hat, den Bann zu lösen ... so haben die Männer der Wissenschaft ihm etwas zu danken, was über alle Einzelfunde weit hinausgeht und in unsere gesammte Geschichtserkenntnis tief eingreift".²⁵

25. Wiederabdruck in Herrmann 1990a, Anhang Nr. 7.

LITERATURVERZEICHNIS

- Andree, C., 1976-1986. *Rudolf Virchow als Prähistoriker*, 3Bde, Köln: Böhlau.
- Ackerknecht, E.H., 1957. *Rudolf Virchow: Arzt, Politiker, Anthropologe*, Stuttgart: Enke.
- Herrmann, J., 1962. *Die ur und frühgeschichtlichen Bürgwälle Gross-Berlins und des Bezirkes Potsdam*, Berlin: Akademie Verlag.
- Herrmann, J., 1990a. *Heinrich Schliemann. Wegbereiter einer neuen Wissenschaft: mit Auszügen aus Autobiographie und Briefwechsel sowie Testament und Lobreden*, Berlin: Akademie-Verlag.
- Herrmann, J., 1990b. 'Heinrich Schliemann, Troja und die Berliner Akademie der Wissenschaften', *Das Altertum* 36: 144-156.
- Herrmann, J. und Maaß, E. (Hrsg.), 1990. *Die Korrespondenz zwischen Heinrich Schliemann und Rudolf Virchow 1876-1890*, Berlin: Akademie-Verlag.
- Quitta, H., 1981. 'Zur Chronologie der frühbronzezeitlichen Trojaschichten', in E. Hühns (Hrsg.), *Troja und Thrakien* (Berlin: Staatliche Museen zu Berlin): 21-29.
- Schliemann, H., 1876. 'Über die Ausgrabungen von Tiryns und Mykenae. Briefliche Mittheilung aus Mykenae, 15. August 1876', *ZfE* 8: 206-207.
- Virchow, R., 1891. 'Heinrich Schliemann', *Die Nation* 8/14: 212.